

Wahlkreis
16.09.05



RUNDSCHLAG

Wählen nach Geschmack

Von Peter Schwarz

Also, diesmal weiß ich wirklich nicht, wen ich wählen soll. Es gibt einfach für jede Partei viel zu viele gute Argumente.

Neulich ging ich zu Herrn Maurer. Was hatte der für eine ansteckende Wut – die Heuschrecken fressen uns arm! Ich war so entflammt, ich sah mich schon wie diese Frau auf dem Gemälde auf den Barrikaden stehen und die linke Brust entblößen... Am anderen Morgen war ich allerdings wieder bei Sinnen und dachte: Surfst du zur Sicherheit mal lieber erst nach wahl-o-mat.de. Dort muss man 30 Fragen beantworten, und danach spuckt einem die Maschine aus, welche Partei am besten zu einem passt. Ich tat's, und das war ein Schreck: Die wollen mir die SPD unterjubeln – wo ich die doch auf gar keinen Fall wählen wollte: Sieben Jahre waren die mir erstens zu links und zweitens nicht links genug, zu reform-ängstlich (wo wir doch alle wissen, es muss sich was ändern!) und zu reformwütig (man kann doch nicht alles über den Haufen schmeißen!)... Ich nahm einen Zettel, schrieb die Parteien im Kreis herum auf und machte „Enne, denne, dubbe, denne“. Ich landete bei der CDU. Ich fing an einer anderen Stelle an zu zählen – aber jedesmal kam immer bloß die CDU raus... Na gut, fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Sie können sich vorstellen, was mein Apotheker antwortete. Aber als ich ihn nach Risiken und Nebenwirkungen der FDP fragte, stotterte er rum. Also doch die Grünen? Einer Partei, deren Waiblinger Kandidat sein Plakatbild mit Selbstauflöser knipst, kann man zumindest keinen hohlen Marketing-Overkill vorwerfen. Aber reicht das als Begründung? ... Abends sah ich Eichel und Kirchhof im Fernsehen streiten. Danach war ich so verwirrt, dass ich erwog, mit bewusstseinsweiternden Drogen zu experimentieren. Ich entschied mich dann aber doch für ein Sedativum, den „den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“. Ich sah mir also das TV-Duell an – doch auch im Traum auf dem Sofa blieb die Erleuchtung aus...

Angeblich entscheiden sich viele Wähler erst am Wahlsonntag nach dem Frühstück. Ich werde mir also einen Eierplatz, ein Scheibchen Lachs, eine Tomate, ein schön schwarz gebrutzelttes Stück Speck herrichten – und dann entscheide ich nach Geschmack. Mmmh, der Eierplatz! Wobei: Er wäre bloß ein fahler Lappen ohne den Schnittlauch drauf...

Ich werde wohl doch erst nach dem Mittagessen wählen gehen.

Wie jeder andere: Behinderte wählen

Im politischen Seminar an der Diakonie Stetten wird darüber informiert und diskutiert

Von unserem Redaktionsmitglied Stefanie Jezussek

Kernen. Es ist ein einmaliges Projekt: Die Diakonie Stetten bietet zusammen mit der Volkshochschule politische Seminare für ihre Bewohner an. Um Antidiskriminierungsgesetz und Einschnitte, um Rollstuhlfahrer und Busse ging es am Mittwoch. Und darum, dass auch geistig Behinderte unbedingt zur Wahl gehen sollten.

„Wer darf wählen?“, fragt Seminarleiter Jürgen Lutz in die Runde. „Alle!“, kommt es vielfach zurück. Alle, also auch die rund 40 Zuhörer im Wildermuthsaal der Diakonie Stetten, auch wenn sie im Alltag manchmal auf einen Betreuer angewiesen sind. Entmündigung gibt es schon lange nicht mehr. Nur, wer in allen Lebenslagen betreut werden muss, ist von der Wahl ausgeschlossen, „das sind bei uns die allerwenigsten“, sagt Diakonie-Sprecher Eberhard O. Brachhold. „Nehmen Sie das Wahlrecht wahr. Jede Stimme zählt, auch Ihre Stimme ist wichtig“, appelliert Lutz an die Zuhörer.

Unilehrer Lutz: „Am meisten Spaß macht es eigentlich hier“

Für eine Teilnehmerin ist klar: „Den wähle ich“, sagt sie und deutet auf Westerwelles Konterfei. Kichern an den Tischen. „Hier werden alle Meinungen akzeptiert“, rügt Lutz. „Den hab ich schon mal im Fernsehen gesehen“, begründet die Frau ihre Entscheidung. Ist es sinnvoll, wenn geistig Behinderte wählen? „Wir alle werden täglich beeinflusst“, meint der Sprecher und der Seminarleiter sagt: „Diese Frage kommt immer. Aber fragen Sie ein paar Leute hier und dann gehen Sie raus auf die Straße und fragen ein paar Leute dort, und dann kommen Sie noch einmal.“ Der Politikwissenschaftler gibt auch „normale“ VHS-Seminare und unterrichtet an der Uni. „Natürlich gibt es erhebliche Unterschiede. Aber am meisten Spaß macht es eigentlich hier.“

Einmaliges Integrationsprojekt: „Die Nachahmer fehlen“

Zum Beispiel die Diskussionen mit seinem besonders kritischen Stammgast. „Wenn die Merkel dran kommt, fällt alles auseinander“, wirft dieser ein. Er schimpft auf die Einschnitte, die sie angekündigt hat. Und Schuld an allem sei der Euro. „Schieben Sie doch nicht immer alles auf den Euro, das ist Stammtischpolemik“, hält ihm Lutz entgegen, verspricht aber: „Dem-



Wer stellt sich eigentlich zur Wahl? Eine Bewohnerin der Diakonie Stetten macht sich ein Bild. Am Sonntag möchte auch sie mitentscheiden können. Bild: Pavlović

nächst machen wir wieder ein Seminar über Wirtschaft.“ Seit 1999 veranstaltet die Diakonie zusammen mit der VHS jedes Jahr sechs bis acht Abende zu allen möglichen politischen Themen. „Ich bin da unbedarft hingekommen“, sagt Lutz, der das Integrationsprojekt – Nichtbehinderte kommen selten, doch auch sie sind willkommen – inzwischen bei anderen Volkshochschulen und Behindertenverbänden vorgestellt hat. Doch: „Bisher fehlen die Nachahmer.“

Aussagen zur Behindertenpolitik in den Parteiprogrammen

Auch die behindertenpolitischen Aussagen in den Wahlprogrammen kommen an diesem Abend zur Sprache. Es geht um pränatale Diagnostik, um vorgeburtliche Gentests. „Man muss sich im Klaren sein, welche Verantwortung ein behindertes Kind bedeutet“, sagt eine behinderte Zuhörer. Widerspruch kommt von einem Nichtbehinderten: „Dein Kind kann einen Unfall haben und behindert werden. Dann kannst du es auch nicht einfach wegschmeißen“,

erwidert Michael Kief, der Leiter des Arbeitskreises Erwachsenenbildung bei der Diakonie Stetten. „Alle Kinder sollen die gleiche Chance auf Förderung haben“, sagen die Grünen. „Das kann man vergessen“, sagt der besonders Kritische. In den Programmen geht es auch um das Antidiskriminierungsgesetz. Die FDP will es nicht, weil es die Arbeitgeber bevormunde, auch die CDU ist gegen das Gesetz, weil alle Gesetze für alle gelten und sich lieber die Menschen ändern sollten. „Ja, wenn es denn so einfach wäre“, sagt der Merkel-Gegner. In fast allen Programmen dagegen steht das Schlagwort Barrierefreiheit. „Rollstuhlfahrer kommen nicht einmal in den örtlichen Bus“, ruft eine Frau im Rollstuhl. So kommt Politik am Ende tatsächlich im Alltag an.

Info

Das nächste politische Seminar mit Jürgen Lutz in der Diakonie Stetten (Wildermuthsaal im Wildermuth-Haus) ist bereits am 5. Oktober. Dann geht es um das Thema „15 Jahre Deutsche Einheit“. Beginn ist um 18.30 Uhr.